

MÄRZ 2010



WISSENSWERT

HINTER DEN KULISSEN

Zukunft der Alumni-Arbeit

GESCHICHTE UND
GESCHICHTCHEN

Dispute für die Zukunft

VON DER BAUSTELLE

Die Front

Der Newsletter zur 600-Jahr-Feier der Universität Leipzig

600 JAHRE

UNIVERSITÄT LEIPZIG





Editorial

Das Jubiläumsjahr der Universität Leipzig war in den frühen Morgenstunden des 1. Januars 2010 schlagartig vorbei. Das war bekannt und konnte schon am Gründungstag vor 600 Jahren errechnet werden.

Auch, dass die Geschäftsstelle 2009, die im Herbst 2005 zur Koordinierung und Planung der Jubiläumsfeierlichkeiten und -veranstaltungen im Dezernat für Öffentlichkeitsarbeit und Forschungsförderung eingerichtet wurde, nach dem Jubiläumsjahr ihre Tätigkeit beenden wird, war formuliert, bekannt und logisch - davon zeugten schon früh ihr Aufgabenspektrum und vor allem ihr Name.

Nach drei Monaten Dokumentations- und Abwicklungsarbeit mit dezimierter Mitarbeiterzahl wird die Geschäftsstelle 2009 am 1. April 2010 Geschichte sein. Ein guter Zeitpunkt, das Editorial der letzten Ausgabe des Newsletters Wissenswert zu nutzen, um sich zu bedanken.

Zu bedanken bei den vielen Unterstützern und Sponsoren, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fakultäten, in den Verwaltungen von Universität, Stadt, Land und Landkreis, bei den Freunden und Förderern und den Dienstleistern, bei Vereinen, Stiftungen und nicht zuletzt auch bei den Studierenden und ihren Vertretern.

Vielen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen, für die Ausdauer und das Verständnis, für die Bereitschaft gemeinsam ein Jubiläum zu feiern, dass in großen Teilen der Historie, der Gegenwart und der Zukunft unserer Universität entsprach.

Ohne die vielen Projekte, die teils unter Selbstaufgabe von Ihnen organisiert wurden, hätte die Geschäftsstelle 2009 nichts zu koordinieren gehabt, hätte bei Werbung und PR nicht unterstützen können und hätten auch die Sponsoren nichts zu sponsern vorgefunden.

Das Jubiläumsjahr hat uns allen gezeigt, welches Potenzial unsere Universität im 21. Jahrhundert in sich trägt. Ein Potenzial, dass genutzt wurde, um die Uni international, national, regional und nicht zuletzt lokal noch stärker zu verankern.

Denn wir alle wissen, wenn die Leipzigerinnen und Leipziger ihre Universität nicht wahrnehmen, als einen profunden Wissensspeicher mitten in der Stadt, dann könnte man noch so schöne Fassaden am Augustusplatz enthüllen – Belächelung wäre das Ergebnis.

Noch einmal: Die Geschäftsstelle 2009 bedankt sich bei Ihnen allen und wünscht eine Zukunft voller Wissen und Kreativität.

Christina Barofke

IMPRESSUM

Geschäftsstelle 2009

Ritterstraße 30 – 36 · 04109 Leipzig
Tel.: 97-35035, Fax: 97-35039
2009@uni-leipzig.de

www.sechshundert.de

Redaktion:

Christina Barofke, Christoph Graebel,
Kornelia Tröschel
V.i.S.d.P. Christina Barofke
Design: MinneMedia Werbeagentur

Zukunft der Alumni-Arbeit

Höhepunkt der bisherigen Alumni-Arbeit war zweifellos das erste fachübergreifende und internationale Alumni-Treffen unter Schirmherrschaft von Alumnus Dr. Hans-Dietrich Genscher mit über 1.300 Teilnehmern im Juni 2009.

Aber auch nach dem Jubiläum geht es weiter – mit dem Ziel ein dauerhaftes Netzwerk zwischen der Universität und ihren Alumni auf- und auszubauen. So erhalten unsere Alumni mit Alumni-Magazin und -Newsletter weiterhin Informationen über die neuesten Entwicklungen ihrer Alma mater aus erster Hand. Zudem werden vielfältige Veranstaltungen, um ehemalige Kommilitonen und Dozenten wieder zu treffen, Erfahrungen austau-

schen und den Kontakt zum Campus zu halten, angeboten. Im Alumni-Netzwerk kommen aber auch Uni und Berufswelt zusammen: Eine Veranstaltungsreihe für Alumni und Studierende, die Einblicke in den Berufsalltag gibt, ist in Planung. Im Austausch miteinander entstehen so für alle Seiten gewinnbringende Impulse.

Christin Wätzel

Anmeldung zum Alumni-Netzwerk:

www.alumni.uni-leipzig.de

Vielen Dank!

Das 600. Jubiläumsjahr der Alma Mater klingt aus und hielt in den vergangenen Monaten zahlreiche Veranstaltungen für ein vielseitig interessiertes Publikum bereit. Es wurde erinnert, reflektiert, geforscht, diskutiert, debattiert, philosophiert, kritisiert, visioniert und natürlich gefeiert.

Die mehr als 300 Jubiläumsprojekte, die vier großen Leitkongresse, das Wissenschaftsfest campus 2009, der Jubiläumslauf von Prag nach Leipzig und die zentralen Festveranstaltungen zur 600-Jahr Feier wurden vor allem auch durch die mannigfaltige Unterstützung zahlreicher Spender, Sponsoren, Förderer und Freunde zu gelungenen Veranstaltungen und konnten mit der Unterstützung von Medienpartnern erfolgreich nach außen kommuniziert werden.

Neben den Hauptsponsoren BMW Werk Leipzig, Sparkasse Leipzig und Ströer Deutsche Städte Medien GmbH sei stellvertretend der Flughafen Leipzig/Halle genannt, der mit einer über das gesamte Jahr initiierten großflächigen Werbung in den Flughafengebäuden sowohl die Leipziger als auch die Gäste der Stadt eindrucksvoll auf die Feierlichkeiten der Universität hinwies. Beim Länderinformationstag des Flughafens am 25. Oktober 2009, der in diesem Jahr seinen Blick

nach Ägypten richtete, hatte die Universität die Möglichkeit, sich durch die Entsendung von Referenten des Ägyptologischen Instituts, die über ägyptische Baukunst und Mumifizierungstechniken berichteten, für das Engagement zu bedanken und interessierten Besuchern bei Vorträgen Einblick in die spannende Welt der Pharaonen zu gewähren. Zu den Flugzielen die vom Airport Leipzig/Halle aus in der Wintersaison in dem nordafrikanischen Land angeflogen

werden gehören Kairo, Luxor, Hurghada, Marsa Alam und Sharm el Sheikh. So kann der eine oder andere begeisterte Länderinformationstagbesucher sich also selbst auf die Spur der berühmten ägyptischen Könige begeben.

Aber auch allen anderen in irgendeiner Form unterstützend wirkenden Förderern gilt an dieser Stelle unser aufrichtiger Dank, verknüpft mit der Hoffnung auf eine weitere fruchtbringende Zusammenarbeit.

Das hinter uns liegende Festjahr hat bewiesen, dass sich Wissenschaft und privatwirtschaftliches Engagement in keinem Fall ausschließen, im Gegenteil zusammen Großes bewirken können. Der neue Weg, den die Universität mit der Etablierung des Fundraising im Jubiläumsjahr beschritten hat, war rückblickend wichtig und richtig und muss zukünftig ebenso erfolgreich weiter gegangen werden.

Sandra Schmidt

Erinnern, Forschen, Entwickeln

Teil III: Wegweisende Dispute der Universität Leipzig für die Zukunft

*„Wissenschaft entsteht im Gespräch“
(Werner Heisenberg).*

Zum Ende des Jubiläumsjahres blickt der Newsletter wissenswert in einer

dreiteiligen Reihe auf ein elementares Zeichen universitären Lebens: den Disput. Auch das Jubiläumsjahr war geprägt von Disputen und Konflikten. Ein gutes Zeichen, denn auch in der Ver-

gangenheit waren es oft Dispute, die zu Neuerungen, Verbesserungen und auch oft zum Umdenken an der Alma mater Lipsiensis führten. Der erste Teil „Erinnern“ widmete sich großen Disputen der Universitätsgeschichte; im Folgenden wurden unter dem Thema „Forschen“ wissenschaftliche Dispute im Jubiläumsjahr dargestellt; der dritte Teil „Entwickeln“ versucht nun Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Der Newsletter gab seit seiner ersten Ausgabe vom Oktober 2006 mit der Rubrik „Disput“ Persönlichkeiten des Hochschullebens, der Politik und Wirtschaft die Möglichkeit, sich zu aktuellen Belangen der Universität im Allgemeinen und der Universität Leipzig im Speziellen zu äußern. Will man sich nun den zukünftigen und zukunftssträchtigen Disputen nähern, also solchen, deren Ausführung die Universität

Leipzig nachhaltig verändern, gestalten und entwickeln werden, kann man sich einen Überblick verschaffen, indem man die einzelnen Disputbeiträge der 25 vorangegangenen wissenswert-Ausgaben nach Gemeinsamkeiten durchforschet.

„Die Universität der Vergangenheit war ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Die Universität der Zukunft könnte wieder ein solcher werden“ überschreibt beispielsweise Dr. Arend Oetker im Dezember 2007 seinen Beitrag. Er stellt zudem die Forderung auf, „Universität muss öffentlich werden.“ Knapp zwei Jahre später, im September 2009, greift Prof. Dr. Ansgar Zerfaß in seinem Disputbeitrag eine Diskussion auf, die sich damals genau an einer solchen Öffentlichwerdung entzündete: Die Hochschulmarketing-Kampagne ostdeutscher Bundesländer zur Anwerbung westdeutscher Abiturienten an einer ostdeutschen Hochschule: „Studieren in FernOst.“

Mithilfe von Youtube-, Facebook- und SchülerVZ-Profilen erreichte die Kampagne über 28.000 Onlinenutzer, die der Zielgruppe zuzuordnen waren. In den Medien äußerten sich Rektoren und Präsidenten beworbener Hochschulen dennoch teils negativ über die Inhalte. Von „unübersehbar unzureichender Vermittlung“ war gar die Rede. Für Zerfaß ist aber auch die Strategie der angestammten Hochschulwerbung, ausschließlich „Spitzenleistungen und Profileigenschaf-

ten“ zeigen zu wollen, keineswegs erfolgreiche Hochschulkommunikation. Eine solche müsse authentisch sein. „Die Kultur und Struktur der Hochschule muss verinnerlicht werden – einschließlich aller Brüche und Visionen.“ Und weiter: „Authentizität ist nicht nur in der Kommunikation mit den Studienanfängern, sondern auch im Dialog mit Studierenden, Lehrenden, Mitarbeitern und Partnern gefragt“. Für die Zeit nach dem Jubiläum, also ab jetzt, fordert Zerfaß eine „strukturelle Neuorientierung der Universität Leipzig“, in deren Zuge eine solche Kommunikation unabdingbar sei.

Auch Prof. Dr. Harald Marx attestiert am Ende seines Beitrags im Februar 2008: „Bildung und Erziehung im 21. Jahrhundert muss transparenter werden“ und Prof. Dr. Ulrich Brieler kommt im Februar 2009 zu dem Schluss, dass unsere Universitäten kein neues Geschäftsmodell bräuchten, „wohl aber eine neue Politik des Geistes.“ Dr. Günter Roski wies in seinem Disput im Oktober 2008 auf die Ergebnisse der Imageanalyse 2007 hin: Warum stellen dort die Universitätsangehörigen ihrer Uni schlechtere Noten aus, als Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik und Medien? Die Antwort sei, so Roski, „im Prozess einer klug geführten internen Kommunikation zu finden.“ Dabei wäre wichtig, „alle Akteure der Universität in die Diskussion mit einzubeziehen.“ Sonst würde die Chance vertan werden, „das Profil des Hauses nach außen wie innen entscheidend aufzuwerten“.

Trotz der in den zitierten Disputbeiträgen teils unterschiedlichen Lösungsmethoden, zeigen sie die Gemeinsamkeit auf, dass eine erfolgreiche Zukunft der Universität Leipzig intellektuell und von innen heraus bewerkstelligt werden sollte.

Was kann also die Alma mater Lipsiensis, was können wir tun – und wie nennen wir das dann? Oder anders gefragt: Welche Profile kämen nun in welcher Aufwertung dem Ziel am nächsten, tatsächlich die richtigen Überlebensstrategien für die Volluniversität Leipzig im 21. Jahrhundert zu finden? Wie bekommen wir die Transparenz in allen Belangen hin, wie können wir durch uns eine strukturelle Neuorientierung oder eine neue Politik des Geistes entstehen lassen, wie kann die Universität wieder ein Ort der Begegnung und des Austauschs werden – ohne zusätzlichen Finanzbedarf, der ja auch immer die Freiheit beschneidet, selbst entscheiden zu dürfen?

Was, wenn die Universität Leipzig es schaffen kann, dass sich alle Bereiche durch sich selbst profilbildend engagieren? Wie kann ein Exzellenzgedanke sowohl in Forschung und Lehre, als auch in der Selbstverwaltung greifen? Was können einem selbstgewählten, umfassenden „Exzellenz-Profil“ für Ziele zugrunde liegen?

Ein Studium hat ohnedies bereits ein markantes Ziel: den Studienabschluss. Im Zuge der Bologna-Reform wurde dieser

traditionell gesellschaftlichen Zielvorgabe noch eine strukturbedingte Zeitvorgabe verpasst. In der universitären Forschung sprechen die einzelnen Projekte schon durch sich und vor der Aufnahme der Forschungstätigkeiten Ziele aus. Um umfassend und übergreifend am Profil zu arbeiten, muss sich auch die Selbstverwaltung an jedem ihrer Schreibtische nach den Zielen fragen lassen können – und vor allem befähigt sein zu antworten. „Exzellenz“ aber kann nicht verwaltet werden. Man kann sie entwickeln. Und hat man sie erreicht, muss man sie weiterentwickeln. Selbst ein Verteidigen der Exzellenz widerspricht ihr im Kern. Sobald die Entwicklung der Exzellenz nicht im Fokus des Tagesgeschäfts steht, ziehen andere vorbei. Und exzellente sind immer nur diejenigen, die oben auf der Skala stehen. Insofern sollte der Begriff „Verwaltung“ in möglichst naher Zukunft inhaltlich mit dem Begriff „Entwicklung“ gleichgezogen haben. In den Köpfen. Und vielleicht sogar im Duden. Denn neue gesellschaftlich entstandene Wortschöpfungen und Bedeutungsänderungen finden ihren Weg immer dorthin.

Ein Duden-Eintrag „Verwaltung → Entwicklung“ könnte eine Zielvorgabe sein. Doch sollten wir nicht zuallererst die Studienbedingungen verbessern und mehr Geld für die Forschung aufreiben? Wir sollten auch diese Punkte anstreben. Aber nicht in einem Bürokratiegebilde, das wir selbst als verwaltend bezeichnen und verstehen. Wir sollten aufhören

zu verwalten. Wir sollten entwickeln. Uns Ziele setzen, die Ziele erreichen und uns darüber freuen. Solch ein Vorgang impliziert die Identifikation mit den Zielen, den Profilen und dem Leitbild. Der o. g. Rest mit dem Duden und Google etc. entwickelt sich dann von selbst. Wir müssen an einem Strang ziehen. Die Selbstverwaltung darf nicht die Säule der Universität sein, von der sich die Forschung behindert und die Lehre falsch verstanden fühlt – oder umgekehrt oder ganz anders herum. Die drei Säulen sollten alle das Dach tragen. Und das Dach ist allen Organigrammen zum Trotz nicht das Rektorat – das Dach ist die Universität Leipzig selbst.

Nahezu 30000 Studierende und mehrere Tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen ihr inneres Bild der Universität nach draußen. Und da steht es dann, so wie es herausgetragen wurde. Verändert, verbessert kann es nur von denjenigen werden, die es dort hingestellt haben: eben von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von den wissenschaftlichen wie den nicht wissenschaftlichen und natürlich auch von den Studierenden.

Wenn jeder dieser Universitätsangehörigen mindestens einmal im Jahr die Chance hat, ein Ziel erfolgreich zu erreichen, dann wirkt sich das auf das Profil aus. Profilbildend können also nicht nur Forschungsbereiche sein; Profile werden von der Gesamtheit der Universität gebildet.

Stürzen wir uns doch auf die Exzellenz. Besser sein zu wollen, als wir sind, kostet kein Geld. Entscheiden wir selbst, was exzellente ist, wenn wir in öffentlichen Wettbewerben den Zuschlag nicht bekommen. Machen wir uns auf den Weg in eine Universität, die nicht nur geographisch in der Mitte einer Stadt liegt und nicht nur aus Tradition Grenzen überschreitet. Öffnen wir die Uni durch transparente Exzellenz und exzellente Transparenz – also von innen. Dann können sich alle Universitätsangehörigen im Windfang der Effizienz oder im Windzug der Globalisierung zuerst unter einander begegnen und austauschen. Und die frohe Botschaft davon – das gewachsene Profil – freudestrahlend mit ihrer Universität im Rücken in die Öffentlichkeit tragen. Ein Prozess der dann gar nicht mehr lange dauern wird, denn die Öffentlichkeit steht schon mit Transparenten wartend vor der Tür: „Guten Morgen, Exzellenz.“

Christoph Graebel

Die Front

Einem Wechsel der Gerüstbaufirma war dieser Augenblick zu verdanken, in dem sich im März die Paulinumfront am Augustusplatz den Passanten zeigte.

Zwar waren die Fensterhöhlen noch mit Holz verschlossen, in der Frühlingssonne konnte die fein strukturierte Fassade aus unterschiedlich bearbeitetem Kirchheimer Muschelkalk, geschliffenem spanischem Kalkstein und bedrucktem Glas dennoch das Strahlen in der Sonne üben.

Auch die Pfosten-Riegel-Konstruktion an der Schrägfassade mit Sonnenschutzverglasung zwischen beschichteten Metallpaneelen lässt im jetzigen Zustand schon erahnen, wie geschickt der Übergang zwischen Fassade und Dach gestaltet wird.

Fotos: Kornelia Tröschel

